

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Koſtet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit **Postverſendung:** Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 8. B. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur u. Eigenthümer **Th. Steinhilber.**

Inſerate aller Art werden in der Steinhilber'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest liefert dieſelbe M. Zolner's Annoncen-Bureau, Königsgaſſe, Nr. 60; für Wien die Annoncen-Bureau Alois Oppelik, Wollzeile 22, u. Haasenſtein's Verlag für Ausland: Haasenſtein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Paris u. Paris. Das einmalige Einrüden einer ſpaltigen Carbonselle koſtet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8. B. erſt der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediaſch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchbändler; in Szas-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Batarely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Biſtritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 219.

Sermannstadt, Montag am 14. September

1868

Antliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person geſchichte ich, daß der Sicherheitscommissar des Acker Komitats, Eduard Jäzler und dessen Kinder, Arpad, Jilona, Julianna, Petronella und Lubmilla mit Weibehaltung des Adels ihren Zunamen in „Halas“ umändern.
Zſchl, den 25. August 1868.
Franz Joseph m. p.
Graf Georg Jäzlerics, m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person geſchichte ich dem Oberlehrer an der Alt-Diner Normalhauptschule, Johann Hofe der, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichts und der Volksbildung seit 58 Jahren erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz und beauftrage ich den Kanzler Meines Franz-Joseph-Königs, die diesbezüglichen Maßnahmen zu treffen.
Wien, 1. September 1868.
Franz Joseph m. p.
Graf Georg Jäzlerics m. p.

Ernennungen. Stephan Markus und Johann Bernöfſy zu Honorar-Concipienten beim Ministerium des Innern. — Der k. ung. Finanzminister hat bei der Moneſer Stadtverwaltung zum Kassner August Csákányi, zum Rechnungsführer Eduard Schann, zum Kontrolleur Karl Hoffmann, zum Kassisten Joseph Horváth ernannt. Bei der Weſtler Stadtverwaltung wurden ernannt: zum Rechnungsführer Martin Ballás, zum Kontrolleur Julius Bistffy, zum Verwaltungsbeamten Julius Velavölgy, zum Kassisten Albert Farkas. — Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Gustav Emich zum Honorar-Concipienten ernannt.

Politische Uebersicht.

Wien, 9. September. In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages wurde ein Schreiben des Kardinals Kaſcher verlesen, in welchem dieser über Aufforderung des Landmarschalls sein Ausbleiben von den Sitzungen motivirt. Das Schriftstück enthält keine Rechtfertigung; von dem Versuche einer solchen kann keine Rede sein, da auf den hohen Kirchenfürsten, wenn auch nicht dogmatisch, so doch faktisch ein Theil der kirchlichen Unfehlbarkeit entfällt. Der Kardinal sagt bloß, daß es ihm, der Minorität Kaſcher, im Landtag nicht gefällt, und daß er deswegen fern bleibt. Das ist wohl nicht konstitutionell, doch wird Niemand vorausgesetzt haben, daß der Fürst-Erzbischof sich einer parlamentarischen Majorität, einem Produkt der ungezählten Menge, fügen werde. Aus dem Schreiben Kaſchers geht daher hervor, daß der Kardinal 1. den Papst und nicht den Kaiser als seinen eigentlichen Oberherrn anerkennt, und daher in allen freitragenden Fällen jenem und nicht diesem gehorchen wird; 2. daß er unsere gegenwärtigen politischen Verhältnisse, die Staatsgrundgesetze, verwirft und seine Virilstimme im Landtage und wohl auch im Reichsrath nicht ausüben will, bis nicht 3. jener Umsturz erfolgt ist, welcher bekanntlich nicht auf gesetzlichem, sondern bloß auf dem Wege der Gewalt herbeigeführt werden konnte.
Wornach sich „Kaiser, Land und Gesellschaft“ zu richten haben werden. — Es heißt denn doch der öffentlichen Meinung ein wenig mehr zumuthen, wie gewöhnliche Menschenkinder vertragen können, wenn man

heute telegraphirt, in Pariser Regierungskreisen spreche man sich tabelnd über jenen Artikel der „France“ aus, welcher die Aufrechterhaltung des Prager Friedensvertrages als unerlässliche Bedingung und einen Kongreß als die beste Bürgschaft des Friedens bezeichnet. Der insipit denn diese Artikel? und sagt der durch und theilweise veröffentlichte „Constitutionnel“-Artikel nicht etwa daselbe wie die „France“? Wen will man mit Meldungen, es sei in Paris jetzt wieder Alles friedlich, zum Besten haben, wenn schon der Pariser Korrespondent der „Times“, der doch sonst nicht unter die Sturmvögel von Profession gehört, allen Ernstes versichert, so unglaublich es auch klinge, es sei die Behauptung französischer Provinzialblätter, daß die Umgebungen der Grenzfestungen erbarmungslos rasirt würden, nicht zu bezweifeln. Die Eigentümer der Gärten im Faubourg Marly in Valenciennes seien von den Militärbehörden angewiesen worden, Alles, was Klob, Pavillon oder Sommerlaube heiße, niederzureißen und selbst die Hecken dem Erdboden gleichzumachen. Belfort werde mit dem sogenannten Armenen de sureté ausgestattet, unter dem eine Armatur von 250 Positionsgeschützen zu verstehen sei, und die übrigen Grenzfestungen seien bereits ebenfalls mit diesem Sicherheitsmaterial armirt. „Es ist nicht zu verwundern“, bemerkt der Korrespondent, „daß angeſichts solcher Vorbereitungen die Ansicht Boden gewinnt, ein Krieg ſiehe sehr nahe bevor, und daß man gelegentlich wieder auf Niel's angebliche Vorliebe für Wintersfeldzüge zurückkommt.“

Bei der verwirrenden Sprache, welche verschiedene offizielle französische Blätter über Krieg und Frieden führen und dem Kärm, der in der „Liberté“ ertönt, kann sich die „Saturday Review“ zwar einerseits der Betrachtung nicht erwehren, daß im kaiserlichen Kabinett, um nicht zu sagen in des Kaisers Privatgemach, über die nächste Zukunft bedeutende Konfusion herrsche, doch glaubt sie auf der anderen Seite, daß die kaiserliche Regierung noch lange nicht die schlimmste sei, welche die Fügeln Frankreichs leiten könnte. Es könnte ja dem Himmel gefallen, Thiers mit einem Ministerportefeuille zu versehen und ein ganzes Kabinett mit den Grillen und dem Wahnsinn Girardin's anzukleiden. Allerdings nehme Preußen eine starke Position an der französischen Grenze ein, und der Gedanke, daß im Fall eines Ausbruchs General Molle und der Kronprinz auf Paris im Anmarsche sein könnten, noch ehe die französischen Marschälle den Rhein überschritten hätten, heiße durchaus nichts Unwahrscheinliches. Es wäre aber auch nur zu verwundern, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen Preußen nicht auf eine sichere Stellung bedacht wäre. Bezüglich einer neuerdings bemerkbaren Hineinigung Rußlands nach Preußen zu, nachdem man sich eine Zeit lang in Paris mit Hoffnungen auf Rußlands Freundschaft geschmeichelt, erklärt die „Review“, Napoleon ernte nur das Schicksal, welches er mit seinen Ueberrassungen und Tinten selbst heraufbeschworen.

Nachdem er alle europäischen Staaten zu verführen gesucht und alle glücklich einander entfremdet habe, finde er sich jetzt im Kreise vieler internationalen Gelehrten ohne einen einzigen verlässlichen Allirten und nur der Papst und die Königin von Spanien seien bereit sich ihm anzuschließen. Obgleich nun für einen Fürsten in solcher Lage ein Krieg als direkter Wahnsinn erscheine, so dürfe man andererseits wieder überlegen sein, daß der Kaiser die Gefahren und die Forderungen seiner Situation verstehe. Was auch Herr Magne über die Erhaltung des Friedens sagen möge, die Ungewißheit dränge zum Kriege und eine neue Grenzfrage werde weder Frankreich noch Preußen so bereit zu friedlicher Schlichtung finden, als sie bei der Luxemburger Angelegenheit gewesen. Schlechte Laune bei zwei großen Nationen deute bei dem hohen Kulturgrade der Gegenwart unfehlbar auf blutige Kämpfe und man halte in Preußen mit Recht den Zusammenstoß für unvermeidlich und wünſche ihn je eher desto lieber zu überleben. In Betreff des Ausganges dürfe man wohl nach dem Vor-

gange anderer Kriege auf eine kurze Dauer und entscheidende Schlage rechnen. Wenn aber Napoleon unter den Auspizien einer heiligen Allianz zum Kampfe ziehe, dann dürfe man getrost vorhersehen, daß sein und seiner Dynastie letzter Tag gekommen sei.

In Berlin zieht man aus der gespannten Situation alle möglichen Vortheile, vor Allem, um vor der Welt als Friedensheld zu erscheinen. Eine offiziöse Berliner Korrespondenz schreibt über die Kriegs- und Friedensfrage: „Die russische Regierung beizt sich, die ihr von der „Morning Post“ unterstellte Absicht, in Berlin und Paris Abrüstungsvorschläge zu machen, in Abrede zu stellen. Hier wollte man heute die ganze Nachricht auf eine Verwechslung zurückführen, indem es sich nur um Entlassung der ausgebildeten Mannschaften der russischen Armee handle. Das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens aber, da wir von europäischen Großmächten reden, der feste Entschluß, den Frieden zu erhalten, breitet sich mehr und mehr aus. Wie die Dinge in Frankreich einmal liegen, ist friedlich die Hoffnung auf eine offene und unabweisende Ankündigung einer Nichtinterventionpolitik ohne festen Anhalt. Die Befürchtung der französischen Kriegspartei, Preußen möge sich an die Spitze einer Koalition gegen Frankreich stellen, trifft in einem kaum erwarteten Umfange ein. Durch die entschiedene friedliche Haltung der Großmächte wird Frankreich in die Unmöglichkeit verlegt, Deutschland zu bedrohen, wenn es nicht als Störenfried auftreten will. Daß Preußen nach Krieg und Annerion (Niederlande) dürste, ist ein Märchen, welches nachgerade nirgendwo mehr Glauben findet. Namentlich die Haltung Englands soll es Napoleon wesentlich erleichtern den Versuchungen der Kriegspartei zu widerstehen.“

Auswärtige Diplomaten, die intim mit Montaneseau verkehren, auch zur Zeit der Anwesenheit des Grafen und der Gräfin Argenti, wölten den dortigen Festlichkeiten um keinen Preis einen irgendwie demonstrativen Charakter beigelegt wissen. Ihrer Ansicht nach, sei es die Kaiserin persönlich gewesen, die darauf bestanden, die Tochter ihrer Souveränin“ auf französischem Boden mit möglicher Zuverlässigkeit und Ehracht zu empfangen, und unsere Gewährsmänner sind selbst geneigt, darin einen Zug rühmensewerther Bescheidenheit Eugeniens zu erblicken, die dadurch zu erkennen gegeben habe, daß sie sich immer noch als Unterrhänin der Königin von Spanien — wenigstens im tiefsten Herzen — betrachte, und die deshalb jede Gelegenheit benutze, dem spanischen Herrscherpaare ihre loyalen Gefühle zu erkennen zu geben.

Das Spanien der Rosenkönigin Isabella, das von unseren Alexikalen als nachahmenswerthes Muster empfohlen wird, muß wirklich glücklich sein unter dem frommen Szepter der vom Papste so vielfach ausgezeichneten Herrscherin. Neulich hieß es, daß Gonzales Bravo, der einst blutrünstige Radikale und nunmehrige blutrünstige Reaktionsär, aufgeböhrt habe, Minister zu sein. Das Gerücht beruhte auf guten Gründen, und dennoch bejammerte sich die Königin Isabella plötzlich eines andern. Gonzales blieb. Wie ist das zugegangen? Um einen Theil der heutigen Vorgänge in Spanien zu begreifen, muß man eine Person kennen, die hinter dem Vorhange verſteckt ist, doch über den Willen der Königin Isabella unbedingte Gebieter. Einer der Brüder des Königs von Spanien veröffentlichte am Ende des verfloſſenen Jahres in Paris einen Brief an die Königin, in dem unter anderen bedenklichen Stellen folgende sich befanden: „Ew. Majestät Ehre als Königin und als Frau erheischt gebieterisch die Trennung von diesen Ministern, denn überall verbreitet man die skandalösesten Dinge, und das Publikum, sowohl in der Fremde als im Lande selbst, wird zuletzt überzeugt sein, daß Ew. Majestät sich dem Marſori, einem Verwandten von Narvaez, hingegeben hat. Man nennt das Ministerium gemeinhin ein „Unterrod's-Ministerium“, und dieser Ew. Majestät und meinem geliebten Bruder angethane Schimpf ist unglück-

wundete Fuß amputirt werden muß. Mit Bezug hierauf ist bereits folgende Aunmachung erschienen: „Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß heute gegen Sonnenuntergang in der Nähe des Molo del Sale die Gegenwart eines Haiſſiches festgestellt wurde, weshalb das Baden im Freien mit Gefahr verbunden ist. Gleichzeitig wurden hiervon sowohl die Direktionen der hiesigen Badeanstalten, als auch die l. Polizeidirektion verständigt, damit das in St. Andrea und St. Bartolomeo badende Publikum gewarnt werde. R. l. Zentral-Hafen- und See-Sanitätsamt. Triest, 1. September 1868.“

(Ein Verſchwundener.) Von amtlicher Seite wird der „N. N.“ um die Veröffentlichung nachfolgender Mittheilung gebracht: Herr Stefan Gotthard, von Gmör geboren, 38 Jahre alt, römisch-katholisch, verheiratet, Beamter des Unterbauwes, wohnhaft Universitätsplatz Nr. 1, entfernte sich am 29. Juni l. J. aus seiner Wohnung und ist seitdem spurlos verschwunden. Derselbe war von hohem Wuchs, hatte blonde ins Graue übergehende Haare, blaue Augen, regelmäßige Nase und Mund, gesunde Zähne, und trug damals einen ungarischen Strohhut, ein weißes Gilet, eine leichte ungarische Hoſe, einen braun und gelb gestreiften Rod und ungarische Stiefeln. Sein kleiner Sohn gab an, daß sein Vater am Tage seines Verschwindens, nachdem er zuvor Pistolen zu sich genommen, ihn zweimal geküßt und sich entfernt habe, — auch habe er seither einen von fremder Hand an seinen Vater adressirten Brief bekommen, den er auch auftrug, der jedoch keine geschriebene Zeile, sondern nur eine 10 fl. Note enthielt. Der kleine begibt die Ansicht, daß dieser Brief von seinem Vater geschrieben wurde. Nachdem Herr Stefan Gotthard in den geordneten Verhältnissen lebte, ein pünktlicher ordnungsliebender Beamter war und zur Zeit seines Verschwindens im Begriffe stand, das Amt eines Kassiers bei einer ins Leben tretenden größeren industriellen Unternehmung zu übernehmen, und die für diesen Posten erforderliche bedeutende Kaution von 20,000 fl. ihm bereits fällig gemacht war, da er außerdem auch mit seiner Familie im besten Einvernehmen stand und mit seiner damals in Gleichenberg befindlichen Gemahlin alle zwei Tage zu korrespondiren pflegte, ohne von einer Absicht sich von hier zu entfernen nur die mindeste Andeutung gemacht zu haben, — endlich sein Verschwinden mit demjenigen des Herrn Ludwig von Benichy ungefähr in dieselbe Zeit fällt und auf ähnliche mysteriöse Weise stattfand, — so muß der Gedanke an ein an dem Verſchwundenen begangenes Verbrechen um so näher liegen, als er bei seinem Verschwinden außer seinen Schmachdächeln nach Berechnung seiner Gemahlin nur einige hundert Gulden bei sich führen mochte. Da in dieser Angelegenheit die Untersuchung bei dem hierortigen Strafgerichte anhängig ist, werden bei dem dortigen fiskalen Mittheilungen, die auf diese Sache ein erwünschtes Licht zu verbreiten geeignet erscheinen, zu jeder Zeit des Tages mit gebührendem Danke entgegengenommen werden.

(Eine seltene Erscheinung.) In der Königsallee in Düsseldorf nahe bei der Benratherbrücke befindet sich ein Kastanienbaum, der in voller Blüthe steht und zugleich auch voll Kastanien ist.

Fenilleton.

Die photographirte Sonne.

Einem Privatbriefe des Dr. Hermann Vogel, Lehrer der Photographie an der Gewerbeakademie zu Berlin und Mitglied der norddeutschen Sonnenfleckens-Expedition, geschrieben an Bord des Dampfers, welcher die Expedition nach Suez zurückführt, ddo. 23. August, entnehmen wir nach der „Volksztg.“ Folgendes: „Am 18. August verließen wir früh um 4 Uhr unser Lager (in Ahen, wo die Expedition ihre Beobachtungen anstellte). Etwas neun Zehnteile des Himmels waren bewölkt. Regnigut machten wir uns an die Arbeit.... Unsere Aufgabe war es, innerhalb der drei Minuten eine möglichst große Zahl von Bildern des Phänomens zu erhalten. Für diesen Zweck hatten wir uns förmlich an dem photographischen Fernrohr einzereizert, gerade wie Artilleristen an ihren Kanonen. Dr. Frische machte die Platte in dem ersten Zelt, Dr. Zentler schob die Kassette in das Fernrohr, Dr. Thiele exponirte und ich entwickelte in dem zweiten Zelt. Wir hatten festgestellt, daß es in dieser Weise möglich sei, in drei Minuten sechs Bilder zu machen. Der entscheidende Moment kam immer näher, der mit banger Sorge von uns betrachtete Wolkenhimmel zeigte zu unserer Freude jetzt einige Lücken, durch welche die breite, theilweise vom Monde bedeckt, als Sichel erscheinende Sonnenscheibe sichtbar wurde. Die Landshaft erschien in dem seltsamsten Lichte, betraute ein Mittelbild zwischen Sonnen- und Mondlicht. Die chemische Lichtstärke erwies sich auffallend schwach. Eine Probeplatte gab mit einer Steinheil'schen Aplanocastlinie, Mittelblende, erst in fünfzehn Sekunden ein außerordentliches Bild der Wolken. Immer kleiner wurde die Sonnenscheibe, und die Wolkenlücke schien sich noch mehr zu öffnen — wir schöpften Hoffnung. — Die letzte Minute vor der Totalität der Sonnenfinsternis (völlige Verſinnerung) welche um 6 Uhr 20 Minuten eintrat, verging im Fluge.

Dr. Frische und ich krochen eiligst in unser Zelt und blieben daselbst; von der Totalität haben wir leider unter diesen Umständen nichts gesehen. Unsere Arbeit begann. Die erste Platte wurde probeweise 5 und 10 Sekunden belichtet, um zu sehen, welche Zeit ungefähr die richtige sei. Mithin, unser schwarzer Diener, brachte mir die erste Kassette ins Zelt. Ich goß den Eisenentwickler klar über die Platte, gespannt der Dinge harrend, die da kommen sollten. — Da erlosch meine Lampe. — Licht! Licht! rief ich — Licht! Aber Niemand hörte; Alle hatten vollkommene Stille. Da griff ich selbst zum Zelt mit der Hand hinaus — in der linken die Platte haltend — fand glücklich eine kleine Dellempfe, die ich mir für alle Fälle brennend bereit gestellt hatte, und jetzt sah ich das Sonnenbildchen auf meiner Platte erscheinen: die dunkle Sonnenwand war umgeben mit einer Reihe eigenenthümlicher Erhebungen auf der einen Seite, auf der anderen zeigte sich ein seltsames Horn. Beide Erscheinungen vollkommen analog in beiden Bildern. — Meine Freude war nicht gering. — Doch es war keine Zeit zum Freuen. Bald war die zweite und eine Minute später auch die dritte Platte in meinem Zelt. „Die Sonne kommt“, rief Zentler; die Totalität war vorüber. Alles erschien aber als das Werk eines Augenblicks, so rasch war und die Zeit verfloß. Die zweite Platte zeigte bei der Entwicklung sonderbarer Weise nur ganz schwache Spuren eines Bildes. Vorüberziehende Wolkenſchleier hatten im Augenblick der Exposition die photographische Wirkung fast gänzlich verhindert. Die dritte Platte zeigte wieder zwei gelungene Bilder mit Protuberanzen am unteren Rande. Trotz des Ercheinens wurden die Platten gewaschen, fixirt, lackirt und sofort — freilich mit sehr unvollkommenen Hilfsmitteln einige Kopien auf Glas genommen, die, um Verlusten zu begegnen, separat nach Europa geschickt werden sollen.“

Notizen.

(Ein Haiſſich in der Badesanstalt.) Die „Tr. Z.“ schreibt: Ein aus Dolmaiten gekommener Verpflegungsbeamter, der in der Nähe einer hiesigen Badesanstalt im offenen Meere badete, erhielt von einem großen Haiſſich einen so heftigen Biß, daß der Beamte ins Spital getragen werden mußte. Es heißt, daß der ver-

Mitglied, welches auf eine wenigstens einmal stattgehabte Hypothek und mit Spielraum gelassen. Beträge aufwärts ist die bildet den Maßstab für Jahres-Gesellschaften und Jahres, — hat also vom Jahr, mithin eine ganz liegt; mögen alle Gatten, Hermann, der es mit sich trage, wie ihn die Ver-jener Glücklichen, welche-origen Beiträgen noch im so mehr zu eilen, als die ns-Bezuges um ein Jahr-gewünschten Aufschlüsse in Kronstadt (Rohmarkt) Altstädter. Dr. Wittich. Dr. Kirner. Carl Dofoupil. Josef Bekeli. Antal. Dr. Wilhelm Meisels. Dr. Josef Schuster. Witte Dr. J. G. Zigen. n. & Söhne. Die Hr. Sam. Steinacker. mer. für Böhmen, Mähren v Krüzner. redef. Schmidt. Hr. Jakob Laurentius es. Dr. Friedrich Kunie. rich Miffelbacher. ka Andras. Ferdinand Wegniakowsky. Alzner. János junior. Carl v. Koll. Dr. Eduard Quirfeld. Josef & Comp. mann. ar David. bhay Nagy János. blang, Deutsch-Teles, Paul Schäfer. Josef. Scholtes. Carl Bömches. ann. rancy. Dr. Friedrich Preidel. A. Feigl. bert. de Jolan. Schildensfeld. 1-3 Le rftypreis (1868. Beſter Mittel-Min-lerer berer fl. kr. fl. kr. fl. kr. 4 40 4 13 3 87 3 33 3 7 2 80 2 1 93 1 87 1 47 1 33 1 20 2 7 67 7 50 6 5 4 16 16 12 16 67 60 40 30 10 18 17 14 40

den, die meine Berufung... mir doch auch Desterreich... so stellen, daß ich hoffen... einen Dienst erweisen zu... zu erscheinen. Ich eigreife... auszubringen, womit... J. D. Nauwiler. Wien.

entworfen habe. Die Folgerung ist ganz richtig, nur müssen wir zur bes... Herr Notar Georg Kurz, der im Namen der Distrikts-Gemeinden... das Wort führte, blos einen einzigen Punkt, und zwar den Punkt 3... in unserer vorliegenden Nummer mitgetheilten Instruktion, dahin abge... der wissen wollte, daß die nächste Universität sich weder in die Schaffung... eines Gemeindegesetzes, noch eines Wahlgesetzes für die Universität bis... zum Zustandekommen des Unionsgesetzes einlassen solle. Mit allen übrigen... Instruktionspunkten erklärte er sich einverstanden und wurde auch von... Seite der andern Abgeordneten der Landgemeinden keine Einwendung... erhoben.

Paris, 9. September. Die Königin von England wird morgen... Vermittlung am 10. Uhr hier erwartet; sie wird das strengste Incognito... bewahren, den Tag über im englischen Vorstadt-Hotel ausruhen und um... 10 Uhr Abends nach Cherbourg abreisen.

Stadtheater unter der neuen Direktion des Herrn Ortepp eröffnet. Das Resultat des Abends läßt sich in den Worten zusammenfassen: Die... Leistungen der Gesellschaft befriedigten über Erwarten, und über... Erwarten ging auch die Freundlichkeit, mit welcher das Publikum... den Bemühungen der Darsteller Anerkennung zollte.

öffentlicher Ztg. schreibt... keine Wähler über... Landgemeinden anlässlich... der Deputirtenwahl be... ihren Anschauungen nicht

Paris, 8. September. Die Pächter des italienischen Tabakmono... pels haben die Zulassung ihrer Obligationen an der Pariser Börse er... wirt. Die Emission wird binnen vierzehn Tagen erfolgen.

Paris, 8. September. Der Constitutionnel erklärt, daß die... gesetzliche Aufforderung an die preussischen Zeitungen, unerfüllbare Hoffnun... gen nicht zu ermutigen, aus dem Wunsche hervorging, die letzten Kund... schaft für die Vertheidigung des Reiches zu verhindern zu sehen.

Telegr. Wiener Cours vom 12. September 1868. 5% Metalliques 57 75 Creditactien 209 3/4

Local- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 13. September. Der pens. Oberst Herr v. B. berichtete Abends am 11. d. M. in einer Apotheke auf dem großen Ringe eine Rechnung und verjorste hierauf sein Portemonnaie in der Seitentafel. Beim Nachhausegehen wurde er von einem Stroche, der bei ihm Geld vermutete und sich das selbe aneignen wollte, angefallen.

Local- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 13. September. Der pens. Oberst Herr v. B. berichtete Abends am 11. d. M. in einer Apotheke auf dem großen Ringe eine Rechnung und verjorste hierauf sein Portemonnaie in der Seitentafel. Beim Nachhausegehen wurde er von einem Stroche, der bei ihm Geld vermutete und sich das selbe aneignen wollte, angefallen.

Local- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 13. September. Der pens. Oberst Herr v. B. berichtete Abends am 11. d. M. in einer Apotheke auf dem großen Ringe eine Rechnung und verjorste hierauf sein Portemonnaie in der Seitentafel. Beim Nachhausegehen wurde er von einem Stroche, der bei ihm Geld vermutete und sich das selbe aneignen wollte, angefallen.

Local- und Tagesnachrichten.

Her mannstadt, 13. September. Der pens. Oberst Herr v. B. berichtete Abends am 11. d. M. in einer Apotheke auf dem großen Ringe eine Rechnung und verjorste hierauf sein Portemonnaie in der Seitentafel. Beim Nachhausegehen wurde er von einem Stroche, der bei ihm Geld vermutete und sich das selbe aneignen wollte, angefallen.

Theater.

Her mannstadt, 14. September. Mit Rosenthal's neuem Schau... spiele „Der Schulz von Altenbüren“ ward am 12. d. das hiesige

Theater.

Her mannstadt, 14. September. Mit Rosenthal's neuem Schau... spiele „Der Schulz von Altenbüren“ ward am 12. d. das hiesige

Theater.

Her mannstadt, 14. September. Mit Rosenthal's neuem Schau... spiele „Der Schulz von Altenbüren“ ward am 12. d. das hiesige

wenigstens drei Meilen des Tages zurückzulegen. ...

Bei Berechnung der zur Befrachtung per ...

Bei Transporte mittelst Eisenbahn, sowie jenen ...

Beim Transporte zu Wasser mittelst Ruder- oder ...

Trifft die auf eine oder die andere Art verfrachtete ...

Der Ersteher wird beim Eintritte von Kriegsereignissen ...

Die diesfälligen Preisforderungen haben sich ...

Der Kontrahent ist verpflichtet auf dem Landungspunkte ...

Bei Befrachtungen per Achse ist der Kontrahent verpflichtet ...

Die übernommene Fracht ist unausföhrlich auf ...

Während eines solchen durch Elementar-Ereignisse ...

mentar-Ereignisse herbeigeföhrte Unterbrechung oder ...

Wenn das Volumen und die Gewichtslast des zu verfrachtenden ...

Bei Pulver- und Munitionstransporten und feuergeföhrlichen ...

Bei allen größeren Transporten per Achse, unbedingt aber bei allen ...

Für die Kalesch- oder Lokofuhren wird der halbe ...

In jenen Fällen, wo eine Kalesch- oder Lokofuhr ...

Bei Befrachtungen mit der Eisenbahn oder mittelst der ...

Für Befrachtungen mit Ruder- und Segelschiffen ...

Der Kontrahent hat daher durch seine Bestellung Sorge zu ...

Bei der Befrachtung zu Wasser haben für den Kontrahenten ...

Hiebei wird mit Hinsicht auf die Anstände, die sich bei ...

abgedachten Termines an ihren Bestimmungsort zu ...

Gleichzeitig wird mit Bezug auf das beim weiteren ...

Die zur militär-ärztlichen Befrachtung benötigten ...

Das militär-ärztliche Gut darf nicht auf dem ...

Bei Munitions- und Gewehrtransporten zu Wasser ...

Bei einem Unglücksfalle, wenn zur Rettung der ganzen ...

Der Kontrahent ist überhaupt verpflichtet das editto politico ...

Es soll daher der Kontrahent bei einem was immer für ...

Der Kontrahent verliert jeden Anspruch auf ...

Auf Grundlage der von dem k. k. Reichskriegsministerium ...

Sollte sich aber ein Ersteher weigern, diese Kontrahentensurde ...

Der Kontrahent ist verpflichtet, die Differenz zwischen ...

Uebrigens soll es auch dem k. k. Militär-Arzt freistehen ...

Die Anstalten für Stempelung des Kontrahenten oder ...

Wenn ein Offert von mehreren Unternehmern gemeinschaftlich ...

Das sohin ausgefertigte und gestegelte Offert, sowie ...

Das sohin ausgefertigte und gestegelte Offert, sowie ...

Das sohin ausgefertigte und gestegelte Offert, sowie ...

gen zu legen und die im Betrage bedungenen Zahlungen ...

Alle aus diesem Befrachtungs-Betrage für den Ersteher ...

Es wird übrigens festgelegt, daß die aus Anlaß dieses ...

III. Verzeichniß der hierländigen Kontrahenten ...

Table with columns: Name, Location, and other details of contractors.

C. Kaleschfuhren.

Die Erforderniß von Kaleschfuhren in Hermannstadt ...

IV. Formulare zum Offerte.

Ich, Unterzeichnete, erkläre (Wir, Unterzeichnete), ...

1. Befrachtung per Achse: für Frachtgüter ohne Unterschied ...

2. Befrachtung zu Wasser von ... bis ...

3. Für die Güter-Zu- und Abfuhr von und zu den ...

4. einen zwispännigen Privatwagen ...

5. eine Kaleschfuhr für den halben Tag ...

Beigebogen wird das Zeugniß der Handels- und Gewerbestämme ...

Das vorgeschriebene Badium per ... wird in Staatskult-Verordnungen ...

